

Besprechungen.

Neue Bücher.

Heimatkunde und Heimatarbeit. Volkswirtschaftliche und sozialpolitische Aufsätze. Von Wilhelm Kobelt. 520 S. mit Porträt. Gr.-8°. Frankfurt am Main (Englert & Schlosser) 1912. Preis broschiert M. 10.—.

Wie Kobelt in seinen, in unserem vorjährigen „Bericht“ erschienenen Aufsätzen über den Schwanheimer Wald nicht eine Aufzählung und Schilderung einzelner Tiere und Pflanzen gegeben hat, sondern ein lebensfrohes Bild einer biologischen Gemeinschaft, so sind auch seine Arbeiten auf dem Gebiet der Volkswirtschaft und Sozialpolitik nicht trockene Berichte über Einzelforschungen aus irgendwelchen entlegenen Zeiten und Ländern, sondern es sind Ausschnitte aus dem Wirtschaftsleben Großfrankfurts. Auch in dem Volkswirtschaftler ist der Biologe zu finden.

Kobelt wird schon deshalb als Volkswirtschaftler nicht vergessen werden, weil er zuerst auf eine wirtschaftliche Einheit hingewiesen hat, die vor ihm niemand mit solcher Klarheit erkannt hat: die der Großstadt und ihrer Umgebung, soweit sie von dieser Stadt wirtschaftlich beherrscht wird und ihr die Arbeiter liefert. So hat er den Begriff „Groß-Frankfurt“ geschaffen. „Groß-Frankfurt in unserem Sinn reicht den Main entlang etwa von der bayerischen Grenze bis zum Lorsbacher Tal, im Taunus bis zur Wasserscheide und schließt im Norden das Usinger Land und die südliche Wetterau ein, ziemlich genau bis zum Pfahlgraben, der alten Römergrenze. Es schließt dann noch das Kinzigtal bis zum Distelrasen und einen Teil der bayerischen Rhön und des Spessartabhanges ein, südlich vom Main nur den Kreis Offenbach und die Walddörfer bis nach Kelsterbach.“ Für dieses Gebiet insbesondere gibt nun Kobelt seit etwa vierzehn Jahren die „Gemeinnützigen Blätter für Hessen und Hessen-Nassau, Zeitschrift für soziale Heimatkunde“ heraus, in denen seine nationalökonomischen Arbeiten hauptsächlich erschienen sind. Gewiß mögen die grünen Heftchen gar viele zum Nachdenken angeregt haben; aber in unserer von Druckschriften überfluteten Zeit fehlt den meisten die Muße, alles, was an periodischen Schriften auf den Schreibtisch flattert, zu genießen.

Man muß darum dem Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung und dem Sozialen Museum Dank wissen, daß sie zu Kobelts fünfzigjährigem Doktorjubiläum am 13. Dezember 1912 die in den „Gemeinnützigen Blättern“

zerstreuten Arbeiten zusammen mit einigen anderswo erschienenen Aufsätzen zu einem stattlichen Bande vereinigt haben, als Festgabe und Dank dargebracht, ihm „der über vierzig Jahre als Gelehrter, als Mann der selbstlosen werktätigen Liebe, als schöpferischer Organisator und als Mensch Vorbild und Führer gewesen ist.“

Die größere Hälfte des Buches enthält Aufsätze über die Heimatkunde im engeren Sinn, und es gibt kaum eine Sparte dieses Gebietes, die Kobelt nicht behandelt. Aufsätze aus der zoologischen Heimatkunde („Der Lachs in unserem Gebiet“, „Unsere Mäuse“) stehen neben botanischen („Die Eichen der Hanauer Forsten“, „Pflanzenschutz“), mineralogischen („Eine Sammlung heimatlicher Gesteine aus angeschwemmter Ebene“), geologischen („Die Torf- und Braunkohlenlager in der unteren Mainebene und dem Ried“) und meteorologischen („Gewittergeographie“). Abhandlungen über die prähistorische und historische Entwicklung unserer Gegend und insbesondere unseres Waldgebietes finden sich wohl nirgends in solcher Vielseitigkeit zusammengestellt. Wir greifen nur „Die wirtschaftliche Urgeschichte der Mainebene“ heraus. Hier wird die geologische Entstehung der Gegend von Hanau bis Mainz seit dem Beginn des Tertiärs geschildert, die Steinbruch-, Kalk- und Ziegelindustrie aus den stratigraphischen Vorbedingungen heraus erklärt, über die Besiedelung der Landschaft von der älteren Steinzeit bis zu den Römern berichtet. Die Lektüre der Aufsätze über die Niederlassung der Franken und die Schicksale der Dreieich braucht nicht besonders empfohlen zu werden. Ist doch Kobelt als der beste Kenner dieser Materie bekannt!

Im zweiten Teil des Buches sind zunächst unter dem zusammenfassenden Titel „Volkswirtschaft“ Fragen hauptsächlich landwirtschaftlicher und genossenschaftlicher Natur behandelt. Hier ist es neben dem vielseitigen Gelehrten der warmfühlende Mensch, der besonders hervortritt. Denn je mehr Kobelt sich selbst bescheiden in den Hintergrund stellt und viele von ihm geschaffene Institutionen wie mühelos von selbst geworden schildert, umso mehr merkt man seine vielseitige Tätigkeit, die immer wieder, von den engen Grenzen Schwanheims ausgehend, auf alle gemeinnützigen Bestrebungen im Maingau befruchtend gewirkt hat. Es ist rührend zu sehen, wie ein Mann, den seine wissenschaftliche Tätigkeit auf den Gebieten der Zoologie der Weichtiere und der Tiergeographie in den ersten Rang lebender Naturforscher stellt, Ratschläge erteilt, die die Bauern der Umgegend befähigen sollen, einen möglichst großen Vorteil aus der Anwendung von Düngemitteln zu ziehen, wie er Vorschläge zu rationeller Ziegenzucht gibt. Die näheren Kenner der Konsumvereinsbewegung werden sich freuen, seine Vorschläge zu lesen, die geeignet sind, eine Vertiefung des Genossenschaftswesens herbeizuführen. Er hat in sich die manchesterliche Auffassung überwunden, die in einem Verein lediglich eine Summierung von Einzelindividuen zu irgendwelchen Zwecken erblickt; er will keine Vereine, sondern Genossenschaften, bei denen sich jeder als Teil einer höheren Einheit fühlt, wo durch die Integration dieser ein neues sozialbiologisches Individuum hervorgeht. Deshalb bekämpft er auch die Richtung, die in dem Konsumverein lediglich den Lieferanten billiger Lebensmittel, verbunden mit einer Weihnachtskasse sieht; er will vielmehr, indem er die Nichtverteilung mindestens eines Teiles des Geschäftsüberschusses vorschlägt, ein Grundvermögen sammeln, das in der mannigfach-



R. W. Kobelt.

sten Weise Gemeinnütziges wirken kann. Kohlenkassen, Volksversicherung und Baugenossenschaften können sich so den Konsumvereinen angliedern.

Mit den Baugenossenschaften betreten wir ein weiteres Gebiet, das Kobelt beackert hat, das des Ansiedelungswesens. Der uns zur Verfügung gestellte Raum verbietet uns, ihm hier zu folgen. Wir wollen nur darauf hinweisen, daß der Verfasser mit seiner pessimistischen Beurteilung der Zukunft der Gartenstadtbewegung für unsere Gegend leider recht zu behalten scheint.

In den beiden letzten Abschnitten beschäftigt sich Kobelt mit Volksbildung und Hygiene. Als echter Genossenschaftler widerlegt er den Vorwurf der Vereinsmeierei und weist die Nützlichkeit auch sonst häufig verspotteter Musik- und Unterhaltungsvereine nach. Er legt auch ein gutes Wort für den naturwissenschaftlichen Sammeleifer unserer Jugend ein. Seine Aufsätze zur Bekämpfung des Alkoholismus und der Tuberkulosegefahr sind der weitesten Verbreitung würdig.

Mit der Ausdehnung und Verbreiterung des Gebietes der Naturwissenschaften in unserer Zeit sind neben großen Vorteilen auch unleugbare Nachteile verbunden. Die Spezialisierung der Forscher auf einzelne Teilgebiete und deren stetes Wachstum verhindert manchmal den Überblick über das Ganze und ist ungünstig für die Kenntnis der Grenzgebiete. Sie erleichtert dem eingeschworenen Fachmenschen gegenüber dem schöpferischen Forscher das Fortkommen. Notwendig ist für den Fortschritt, daß von außen die Befruchtung durch neue Ideen an die einzelnen Wissenschaften herantritt. So hat Kobelt, von Hause Arzt, sowohl Naturwissenschaften als Volkswirtschaft in ihrem Innersten bereichert, indem er den Begriff der Wohngebietsgemeinschaft in sie eingeführt hat. Eine naturwissenschaftliche Heimatkunde wird bisher an keiner Universität gelehrt. Es wäre der Mühe wert, hier in Frankfurt einmal den Versuch zu machen und eine Vorlesung „Biologie des Maingaus“ einzuführen. Wir glauben, die Ausführung dieser Anregung wäre die schönste Ehrung unseres Kobelt.

Und nun zum Schluß! Die Gemeinde, in der Kobelt wirkt, hat seine Verdienste gewürdigt, indem sie ihn zum Ehrenbürger ernannt hat. Diese Ehrung gilt nicht nur — nicht einmal in erster Linie — dem Gelehrten, sondern dem so vielseitig hilfreichen Menschen. Möge ihm vergönnt sein, noch eine recht lange Reihe von Jahren zu wirken und viel des von ihm ausgestreuten Samens aufgehen zu sehen!

H. Seckel.

Mikroskopisches Praktikum für systematische Botanik (I. Angiospermae). Von Prof. Dr. M. Möbius. VIII u. 216 S. mit 150 Abbildungen im Text. 8°. Berlin (Gebrüder Borntraeger) 1912. Preis gebunden M. 6.80.

Das reizvolle Möbiussche Büchlein bietet etwas, was bisher noch nicht vorhanden war, nämlich eine Anleitung zu mikroskopischen Beobachtungen im Dienste der Systematik. Dabei werden die Blüten- teile auf ihre systematisch wertvollen Merkmale hin an einfachen, durch Hand- schnitte oder Zerlegung gewonnenen Präparaten demonstriert. Stärkere Ver-

größerungen brauchen nicht angewandt zu werden. Die vegetativen Teile werden nur nebenher hier und da betrachtet. Alle, die einzelnen Arten kennzeichnenden Merkmale treten gegenüber den Gattungscharakteren in den Hintergrund, so daß die Grundtatsachen der Systematik klar hervorgehoben werden. Dementsprechend findet auch die Verteilung von Idioblasten, Haaren usw., sowie die Zusammensetzung und der Verlauf der Leitbündel nebst ähnlichem kaum Berücksichtigung.

Somit ist der Kreis der vorgeführten Baueigentümlichkeiten ziemlich eng. Dafür ist aber die Anschaulichkeit um so größer. Es erscheint mir überhaupt neben dem vom Verfasser betonten Vorzug, die Systematik gewissermaßen praktisch zu lehren und so eine Ergänzung der Bestimmungsübungen zu bieten, sehr wertvoll, daß die vorgeschlagenen Übungen von der Betrachtung mit bloßem Auge zur mikroskopischen Untersuchung überleiten. Gerade diese, für die Anschauung so wichtige Überleitung wird in der Botanik vielfach vernachlässigt. Hier kann das Möbiussche Buch einen ebenso wertvollen Wandel schaffen wie bei der Art der Einprägung der in unseren pflanzenphysiologisch orientierten Instituten meist nur theoretisch vorgetragenen systematischen Tatsachen.

Ernst G. Pringsheim.

Einführung in die Lehre vom Bau und den Verrichtungen des Nervensystems. Von Prof. Dr. Ludwig Edinger. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. VI und 234 S. mit 176 Abbildungen. 8^o. Leipzig (F. C. W. Vogel) 1912. Preis brosch. M. 6.—, geb. M. 7.50.

Die neue Auflage des Werkes bringt zu dem Inhalt der ersten einen Zuwachs von drei Kapiteln und vielen Abbildungen. Dem peripheren Nervensystem ist ein besonderer Abschnitt gewidmet, unter eingehender Berücksichtigung des viszeralen (Eingeweide-) Systems, dessen Funktionen durch sehr instruktive Tafeln erläutert werden. Neu und durch Übersichtlichkeit bemerkenswert ist ferner ein Schema der Segmentinnervation der Muskulatur, das einem längst empfundenen klinischen Bedürfnis entgegenkommt. Aber abgesehen von solchen Einzelheiten wird das Ganze gekrönt durch die neu eingefügte Vorlesung über die Beziehungen zwischen dem Aufbau des Nervensystems und seiner Tätigkeit, wodurch der Verfasser den Anschluß der Anatomie an die Psychologie erstrebt: Die aus der vergleichenden Anatomie sich ergebende Scheidung des Gesamtgehirns in Paläencephalon und Neencephalon führt zu einer prinzipiellen Trennung der Funktionen beider. Edinger schlägt vor, bei Leistungen des Paläencephalons nicht von Wahrnehmungen und Handlungen, sondern von Rezeptionen und Motus zu sprechen und das Dazwischenliegende nicht als Assoziation, sondern als Relation zu bezeichnen. Den Begriff der Assoziation wünscht er für die Beziehungen zwischen den Funktionen des Neencephalons zu reservieren, die als Praxien und Gnosis gekennzeichnet werden. In den so geschaffenen Rahmen lassen sich die psychischen Vorgänge beim Menschen sowohl wie bei höheren und niederen Tieren zwanglos einordnen, in einer Weise, die an der Hand der

Anatomie neue Gesichtspunkte für die Analyse und Beurteilung psychischer Erscheinungen eröffnet.

Das Werk nennt sich „Einführung“. Wohl demjenigen, dem schon die erste Beschäftigung mit den Problemen des Nervensystems durch solchen Wegweiser vermittelt wird, der ihm statt bloßen Gedächtnismaterials eine Fülle von Anregungen gewährt! Aber auch wer sich tiefer in einzelne Probleme hineingräbt, braucht ein Werk wie das vorliegende, um über der Detailarbeit des Arztes oder Forschers nicht den Anschluß an das Ganze zu verlieren. Darin liegt wohl auch vor allem der didaktische Wert des Buches, daß bei keiner der zahllosen anatomischen Einzelheiten der Blick auf die dahinterliegenden Probleme verdunkelt wird. So bedeutet die Art der Darstellung an und für sich die vollkommene Lösung eines schwierigen Problems.

Gustav Oppenheim.

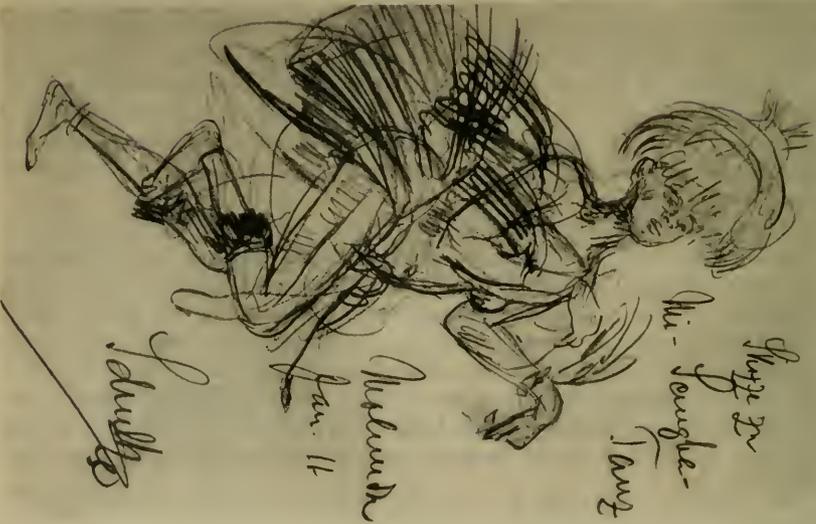
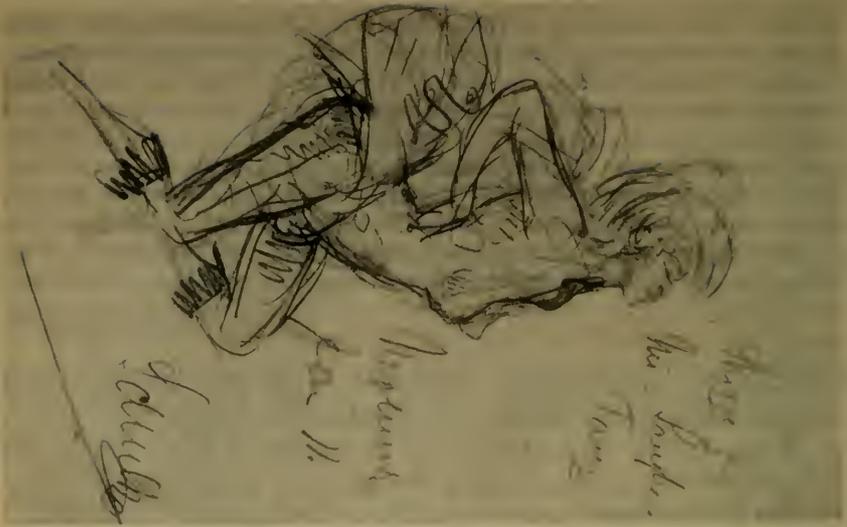
Vom Kongo zum Niger und Nil. Berichte der deutschen Zentralafrika-Expedition 1910/1911. Von Adolf Friedrich Herzog zu Mecklenburg. 2 Bände. XX u. 722 S. mit 512 bunten und einfarbigen Abbildungen nach Photographien und Zeichnungen, sowie mit 6 Karten. 8^o. Leipzig (F. A. Brockhaus) 1912. Preis gebunden M. 20.—.

Der Verlauf der Forschungsreisen, über die unter dem Titel: „Vom Kongo zum Niger und Nil“ nunmehr ein reich illustrierter Bericht vorliegt, ist den Mitgliedern der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft wohlbekannt. Am 15. Februar 1912 hat der Hohe Leiter der Expedition, der gegenwärtige Kais. Gouverneur von Togo, in dem bis zum letzten Platze mit einer gespannt lauschenden Menschenmenge besetzten Albert-Schumann-Theater über seine eigene Reise zur Erforschung des Schari- und Tschadsee-Gebietes unter Vorführung zahlreicher Lichtbilder berichtet.¹⁾ Zugleich hat eine Ausstellung im Völkermuseum Kunde von der reichen naturwissenschaftlichen und ethnographischen Ausbeute der deutschen Zentralafrika-Expedition gegeben, und haben die Aquarellskizzen des Malers, der den Herzog begleitete, die Überlegenheit des Künstlerauges über die Augenblicksbilder der Kamera gezeigt.

Hinzu kam ein Vortrag, den der Zoologe Dr. Schubotz über seine erfolgreiche Sonder-Expedition in das Heimatgebiet des Okapi bei der Jahresfeier unserer Gesellschaft am 19. Mai 1912 gehalten hat.²⁾ Schubotz hatte den Herzog bis zum Tschadsee begleitet; er wollte dann auf der Wasserscheide zwischen Schari, Kongo und Nil sammeln, mußte aber wegen der Unruhen im Dar-Kuti-Gebiet einen südlicheren Weg nehmen und erreichte (siehe die Übersichtskarte im 43. Band unseres „Berichts“), am Uelle ostwärts dringend, den Weißen Nil bei Lado. Das Reisewerk nimmt im II. Band S. 372 Anm. Bezug auf diesen Vortrag, der die zoologischen Ergebnisse der

¹⁾ Adolf Friedrich Herzog zu Mecklenburg „Über seine II. Innerafrika-Expedition“ (Referat). 43. Bericht d. Senckenberg. Naturf. Ges. 1912 S. 151—155.

²⁾ H. Schubotz „Zoologische Ergebnisse usw.“ Ebenda S. 324—358.



Mi-Ssangtänzerin. Nach Skizzen von A. Schultz.

Sonderexpedition zusammenfaßt. Schubotz verdankt die Gesellschaft das seltene Okapi, über dessen Aufstellung Prof. zur Strassen kürzlich berichtet hat.¹⁾ Es gereicht unserem Museum zur Ehre, daß der Herzog die Photographie unseres ruhig-äsend dargestellten Exemplares für würdig gehalten hat, in seinem Reisewerk aufgenommen zu werden neben dem hübschen Aquarellbild auf der Einbanddecke des II. Bandes, das ein Okapi in dem ihm wahrscheinlich eigenen Paßgang zeigt.

Sodann haben wir am 30. November 1912 den Bericht des Oberleutnant a. D. Dr. Schultze gehört. Ihn hat sein Sonderweg durch die nunmehr deutsch gewordene Hyläa des Ssanga geführt, in der er Pygmäen antraf, Kunde von einem Löwen des Urwaldgebietes erhielt und unter anderem einen alten Tschego erbeutet hat, der in unser Museum gelangt ist. Schultze hat besonders den geographischen und geologischen Verhältnissen, dem Pflanzen- und Insektenleben des durchreisten Gebietes seine Aufmerksamkeit gewidmet.²⁾

Bekannt ist endlich, in wie tatkräftiger Weise viele Frankfurter, und gerade solche, die unserer Gesellschaft nahestehen, das große Unternehmen des Herzogs im Dienste der deutschen Wissenschaft finanziell unterstützt haben, wodurch die hiesigen Museen bei der Ausbeute besonders berücksichtigt werden konnten.

Gerade durch die nähere Bekanntschaft mit Führern und Förderern der so überaus gefahr- und erfolgreichen Expedition gewinnt das Werk des Herzogs für die Mitglieder unserer Gesellschaft einen besonders hohen Wert. Neben den naturwissenschaftlichen Ergebnissen, die Fachgelehrte noch auf Jahre hinaus beschäftigen werden, findet der Leser viele ausgezeichnete Bemerkungen über die Geschichte und Kultur der Bevölkerung. Wie bald werden die alten Zustände, die manchmal an die Kreuzritterzeit gemahnen, durch den unaufhaltsam vordringenden europäischen Handel vernichtet, Flora und Fauna gänzlich verändert sein! Wir lesen treffliche Schilderungen des Hauptmanns von Wiese und Kaiserswaldau, der unter ungeheuren Schwierigkeiten durch von Kanibalen bewohnte Wälder zum mittleren Nil durchdrang, und des Botanikers Mildbraed, der entzückende Bilder der Hyläa und der Inseln im Golf von Guinea entrollt, sowie des Kunstmalers Heims, dessen Löwin Simba durch tolle Streiche die Sympathien des Lesers gewinnt.

Der Name des Verlags bürgte von vornherein für eine vorzügliche Ausstattung des Werkes. Neben der scharfen Wiedergabe zahlreicher Photographien aus Steppe und tropischem Regenwald, die oft unter großen Schwierigkeiten entstanden sein mögen, seien der Abdruck reizender Bleistiftskizzen der Expeditionsteilnehmer, sowie die schwierige Wiedergabe zahlreicher Aquarelle besonders hervorgehoben. Sechs ausführliche Karten vervollständigen das Werk; in die Übersichtskarte, die mit Erlaubnis des Verlags unserem vorjährigen „Bericht“ beigegeben ist, hat Schubotz das Verbreitungsgebiet des Okapi eingezeichnet.

A. Jassoy.

¹⁾ O. zur Strassen „Die Aufstellung des Okapi“. Ebenda S. 287—292.

²⁾ Der Vortrag erscheint ausführlich im 2. Heft dieses „Berichtes“.

Wie lege ich einen Garten an? Ein neues Gartenbuch. Nach Rogers Gartenbuch im Auftrage der Gesellschaft für Heimkultur e. V. herausgegeben von Landesökonomierat A. Siebert, Direktor des Frankfurter Palmengartens, Prof. W. Schölermann und Garteninspektor O. Kraus. 334 S. mit 202 Abbildungen. 8°. Wiesbaden (Westdeutsche Verlagsgesellschaft m. b. H.) ohne Jahreszahl. Preis geb. M. 7.50.

In England sucht jeder, der einigermaßen dazu imstande ist, ein eigenes Häuschen mit einem Garten zu besitzen. Dort ist die Gartenkunst deshalb auch mehr zu Hause als in Deutschland, wo gegenwärtig verschiedene Parteien mit den merkwürdigsten Theorien über diesen Gegenstand einander bekämpfen. Da war es ein sehr glücklicher Gedanke, das englische Buch von B. Rogers ins Deutsche zu übertragen, und so die deutschen Gartenliebhaber damit bekannt zu machen, nicht damit sie sich genau danach richten, sondern damit sie aus dem Geist des Buches gute Gedanken schöpfen. In einfacher Sprache, in der sich ebenso die Liebe des Verfassers zum Garten wie seine gründliche Kenntnis auf dem ganzen Gebiet ausdrückt, wird alles erörtert, was für die Gartenanlage in Frage kommt: von der Auswahl des Terrains und dessen Bewertung an bis zu den Gartengerätschaften und den einzelnen Pflanzen, von welch letzteren die empfehlenswerten in mehreren Listen zusammengestellt sind. Um den Standpunkt des Verfassers zu charakterisieren, heben wir nur zweierlei hervor, nämlich daß er die Blumenzucht im Garten an die erste Stelle setzt, und daß er in der Gartenkunst das Zweckmäßige als entscheidend betrachtet, worunter er das Wohlergehen der Blumen und die Bequemlichkeit und Behaglichkeit des Gartenbenutzers versteht. Wie nun dies mit dem Malerischen zu vereinigen ist, das zeigen die einzelnen Abschnitte, auf die wir nicht näher eingehen können, und zwar nicht nur in dem gut übersetzten Text, sondern auch in den zahlreichen Textfiguren und Tafeln. Zu letzteren gehören 32 Gartenpläne, an denen besonders die Vermeidung von Kurven und spitzen Winkeln in der Wegführung, wenigstens bei den kleinen Gärten, auffällt. Und gerade für die Anlage kleinerer, einfacher Gärten kann das Buch recht empfohlen werden. Auch seine Ausstattung ist, was Druck und Abbildungen anbelangt, sehr zu loben. Was zu tadeln ist — die Einschlebung von Anzeigen im Text —, fällt der Verlagsgesellschaft zur Last und kann bei einer zweiten Auflage, die hoffentlich recht bald erforderlich sein wird, leicht beseitigt werden.

M. Möbius.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bericht über die Senckenbergische naturforschende Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [1913](#)

Autor(en)/Author(s): Kobelt Wilhelm, zur Strassen Otto, Jassoy A.

Artikel/Article: [Besprechungen. 93-102](#)